

Sammelband

~~Museum~~

~~96~~

M. 1.



PROBLEMAT.

**Fragstück Aristotelis /
Avicenne / Galeni vnd Alberti Mag-
ni. Darin menschlicher vnd thierlicher natur eygen
schaffren durch frag vnd antwort / Auch mancherhandt artznei
en / den menschen zu gut / Kurtz angezeygt werden. Itzunt
von newem gemert / gebessert / vnd das onnütz heraus
gerilckft durch G. Apollinarem.**



Strasburg beim Jacob Camerlan.



**Problemata Aristotelis / darin thierli
cher vnd menschlicher Natur eygenschaften durch
frag vnd antwort in kurtzem angezeygt / sampt
mancherhandt artzneien den menschen dienst
lich vnd gut.**

Cap. i. Vom haupt vnd har der menschen.

Der ersten mal wirt gefragt / Warumb
das sei / als Galenus spricht / Das vnder
allen thierlen allain der mensch das antlitz
genhimmel geschickt vnd gewendt hat. Boe
tius im letzten Buch de cons. Philosophie
antwort / Vnder allen thierlein so ist der mensch als
leyn zü dem himelreich geschickt / das erzeygt er mit sei
nem auff gerechten antlitz / damit er Gott emsigliche
soll erkennen.

Warumb hat die Natur dem haupt har gebē. Con
stantinus spricht / Das har sei ein zierd des haupts vñ
wachst von der feuchtigkait des hirns / das da trucken
ist vom außern lufft / wañ das har noch vil mer truck
en ist dan das bain / das bewert Albertus / Das bain
last sich verdawen / aber das har dewet sich nit.

Warumb haben die menschen lengers har dann die
thierlen / Antwort Aristoteles im andern buch von dē
thiern. Der mensch vnder allen thierlen hat das gröst
hirn in seiner maß / vnd da vil feuchtes dunst außgat /
darumb jm mer har außghat vnd wirt.

Warumb haben die frawen lenger har dan die mañ.

A ij

Albertus spricht / Die frawē seint feuchter natur dan
die mañ / wañ sie der feuchtigkait mer im hirn haben /
vnd die har wachsen in allermeyst so sie jr gemaine zeit
leiden / vnd darumb haben sie lenger har / wañ sie nit
bart haben.

Warumb haben ettlich menschen herts har vnd ett
lich waichs. Aristoteles spricht im vorgeschribnen
buch / das har vnd die haut gleicht sich züsamen / wañ
die haut hert ist / so ist auch das har hart / ist sie waich /
so ist das har auch waich. Welche menschen aber dz ele
ment des feners mer haben / die haben hert har / als
der Beer vnd das wild schwein / Auch seint sie künner
dan ander man. Welcher mensch oder thierlein des ele
ments wasser mer haben / die haben waichheit / wañ
die har vnd woll / die seint gemeinlich forcht sam als dy
weiber.

Warumb haben ettlich leut roth har / vnd ettliche
schlechtes. Aristoteles gibt dise vrsach. Das roth har
ist ein vermengung des feners vñ des erdrichs / wañ
der dunst des feners vnd der hitz zeucht sich auß de hau
pte / vnd schwingt sich auff in die höhe / vnd der dunst
des erdrichs der gemischt ist mit disem / der schwinget
sich nider von den zweien widerwertigen dingen / als
so wirt das har roth. Aber die flachen har werden von
dem dunst / die gleich abwertz auß dem hirn ghen. Des
haben wir eyn vrbundt / die frawen haben all flaches
har / durch der vbrigen feuchte willen.

Warumb wechset ein erhenccken das har. Ir leichnam
hancket an der Soñen vnd macht die feucht des hauptes
zueinem dunst / dauon das haar lenger wirt.

Warumb ist der bart herter dan das ander har / vnd
je

je mer man in abschirt je herter er wirt. Aristoteles ant
wurt/ Je mer mann von der feuchte hindan nimpt/ je
mer die selb hin zū macht/ darumb je mer man dē bart
schirt/ je mer sich die feucht der dūnst hin zū macht/ vñ
den bart herttet.

Warum seint die frawen nit als rauch wie die man/
Aristoteles antwurt im büch der Thier/ Das die ma
teri der feuchtigkait vnd der vberflüssigkait da dz har
auswechset/ die wirt alle auftriben mit der feucht die
die frawen haben. Des eyn vorkundt/ wañ die frawen
selten eyssen oder geschwer haben/ wañ sie sich rainigē
mit ihrer feuchte.

Warumb gewiñen etlich alte weiber nach fünffzig
jaren bert. Aristoteles antwurt im ix. büch von dē thi
erlein/ vnd desgleichen Auicenna. Ist darumb das sy
ir feuchte nimer haben als vor/ vnd weil die feucht nit
mer fleußt/ gewinnen sie bert.

Warumb werden alleyn die menschen greiß. Aristot
eles antwurt im andern Büch de gen. Wañ des men
schen haupt siecht/ so muß das har auch siech sein/ vñ
darumb wirt das har graw. Es ist vor geschriben/ dz
der mensch in seiner maß das grōste hirn hat weder an
dere thierlein/ das wirt nu in den alten kalt/ dweil inē
die werme entgangen/ vñ die feucht des hirns nit mer
verdawt/ darumb die feucht faul wirt vnd weiß/ des
halben wirt das har graw. Aristoteles spricht/ Etlich
werden greiß vom siechtagen.

Warumb werden die wölff greiß. Albertus spricht/
Die wölff seint gar geytzig thier/ wann er ist auff ein
tag das er drei genug hat/ das essen bleibt vngedewt
im magen vnd faul/ darumb werden die har graw.

A iij

Warumb werden die menschen kal oder glatzet. Aristoteles antwort. Umb dieser sach verliren auch die baum jr blüß. Wan die feiste feuchte zwischen haut vñ dem haupt verzert wirt / so mögen die har nimer wachsen. Auch werdē alle keusche lewt nit kal oder glatzet. Des haben wir ein vrsach an den verschnitten thiern / sie behalten das best inn irer natur / das sunst von der vnkeuschait verzert wirt / vnd die natur geschwecht.

Warumb werden die weiber nit kaal oder glatzet. Aristoteles antwort / Die weiber haben vil feuchte vñ kelte / die feucht ist ein narung der har / vnd die kelt verstopfft die demflöcher der haut / wan die vast offen sein so wachsen die har daruon.

Warumb wann sich die menschen oder die thierlein feuchten / so stoben jnen die har. Aristoteles spricht / In der zeit verschleußt sich die werme in ihnen / also dz die demflöcher in der haut da die har aufwachsen von der werme verdemffst werden / vnd von dē dampff strecken sich die har.

Warumb hat Gott vnd die natur das haupt scheibe lecht gemacht. Aristoteles spricht in Lib. de Celo vnd mundo. Das die scheibe lecht schickung vnder den alle am füglichen ist / darumb dem haupt füg sam / wan es alle sinn in ihm verschlossen hat.

Warumb ist das haupt hert. Darumb das das hirn beschirmd werd.

Warumb thüt dem menschen oft das haupt wee. Constantinus spricht / Vnderweilen erheben sich die nassen dünst auß dem magen auff in das haupt / vnd laidigen das haupt vnd gesicht von vngedawter kost / vnd die menschen die nit eyner güten natur seint die
wer

werden tobsüchtig/ vnd auch schlaffgichtig dauon.

Cap. ij. Von der nasen vnd augen.

Warumb haben die menschen ein nasen vnd zwei augen. Der augen bedarff man bas zu dem gesicht dan zuo nasen zum schmecken / darumb hat die natur zwei augen gebē / ob eins verdürbe das man mit dem andern gesehe / vnd sich dan alle krafft in das ein aug legte.

Warumb haben die kinder grosse augen vnd im alter werden sie klain. Aristoteles spricht / das sei durch der grossen feuchtigkeit willen des hirns / dauon seint die kindt ires haupts ongewaltig / dauon schlaffen sie auch vil.

Warumb zehren die augen wan man vast trincket oder lacht. Wan der mensch trincket / so laufft der lufft auff in die augen / dan sie die weil durch den troffel nit auß mögen / vnd betrüben die augen.

Warumb die vil weinen harnen wenig. Die zehren vnd harn seint einer natur / des haben wir dise vrtud / sie baide seint bitter vnd gesaltzen / nagen vnd fretten warauff man sie geust / wer dan vil waint / der hat des barns dester minder.

Warumb langt die nas für das antliz. Die nas ist ein vorhaus des hirns / als ein priuet damit man die vnflat außwirfft / darumb hat sie die natur lenger gemacht. Constantinus spricht die auffgeschlossenen nas sei ein gezierd des gantzen angesichts.

Warumb schmeckt der mensch vnder allen thieren am aller minsten. Temestinus spricht im andern buch der seel / Der mensch hat das aller süchtest hirn vnder alle
thie

thieren/vnd auch das gröst/die selb feucht hindert die
tugent des schmeckens/ Aber andere thier schmecken
baß die minder hirn haben/vnd die seint truckner/als
der spürhündt/vnd der Geier schmeckt vber zehen mei
len ein aß.

Warumb hat die Natur die naslöcher gebē. Durch
dreierley nutz wegen. Der erst/wañ wir den mundt zū
thun/so zihen wir den kalten lufft zū dem haissen hertz
en/das wirs külen. Der ander/wañ der athem auß dē
mundt ettwañ schmeckt von der bösen feuchte die da
verborzen leidt im magē/so ghat der athem durch die
naß/so trucknet er mer/das er nit so vast schmecket.
Der drit nutz/das mann auß den naslöchern den vnß
flat wirfft.

Warumb niesen die menschē. Galenus spricht/ein
tugent in der Natur heist der Treiber / die begert das
hirn mit dem niesen zūrainigen/als die lung purgiert
wirt mit hūsten/Lewt die vast niesen die haben starck
hirn/die aber nit mögen niesen/vnd dē das haupt wee
thüt/das ist ein zeychen das sienit lang leben.

Cap. iij. Von den Oren.

Warumb bewegen die menschen die oren nit. Gal
lenus spricht. Es ist ein kleins aderlin bei der keiß
das weret das rüren/wañ mans auffthet so rürt
der mensch die oren.

Warumb briffet man ein künfftigen regen / wañ der
esel die oren regt. Der esel hat des elements des erdtri
ches allermainst/bezeychnet vns sein treg/wañ er des
lugts enpfindt/so stretcht er die oren.

Cap. iij. Von dem mundt/lebsen vnd zenen.

War

Warumb hat der mund die lebs. Constantinus
antwort. Das die lebs die zeen bedecken vnd be-
waren. Oder darumb/wan die zeen von natur
kalt seint/so möchtens von dem eussersten lufft belai-
digt werden/so sie nit bedeckt weren.

Warumb seint die lebs ring. Durch der red willen/
dan man ettlich rede oder büchstaben nicht sprechen
möcht/als b. f. m. on die lefftzen.

Warumb hat der mensch den mundt. Durch dreier-
ley sachen willen. Zum ersten/wan der mundt ist eyn
thür des magens. Zum andern/mit dem mundt kews
man das essen/vnd wirt darin geschickt zur dewung.
Zum dritten wirt der groblufft kewsch/vnd mag dest
bass abziehen/damit er das hertz nit erkelt.

Warumb gebset der mensch. Ipcrates spricht. Vö
traghait/oder wan wir sitzen bei on erkanten leuten/
der wir gern on weren/ Oder von groben dinsten der
der magen vol ist.

Warumb so einer den andern sieht gebesen so thüt er
auch also. Das geschicht auß einer faulen gewonhait.
Zu gleicher weiß/der esel ein thöricht thier/seycht nit
er sehe es dan von einem andern.

Warumb haben die man mer zeen dan die frawen.
Aristoteles antwort. Die man haben gemainlich 32.
zeen/vnd die frawen 28. dweil die man des bluts vnd
natürlicher werme mer haben dan die frawen.

Warumb wachsen die zen dem menschen biss an sein
end. Aristoteles im büch de Gen. spricht/Wachsen sie
nit/so rieb man sie mit dem kewe gantz ab.

Warumb wachsen die zeen herwider vn ander bain
nit in de gliedn. Aristoteles antwort/Die bain wach

B

sen von gewürzter feucht in muter leib. Aber die zeen die den leip neren wachsen von tag zu tag von teglicher feuchte.

Warumb seint die vordern zeen scherpffer vnnnd die hindern brait. Aristoteles spricht im buch von den thierlein / Der vorden zeen ampt ist / das sie sollen die kost tailen / darumb seint sie scherpffer / Aber die hindern sollen die kost kewe / vnd darumb seint sie brait / vñ die vordern zeen wachsen ehe dann die hindern / wann man jr bedarff.

Warumb alle gehörnte thier im obern kewe keyn zan haben. Aristoteles spricht / Die selb narung in die hörner geht / so bringt die feucht hörner vnd nit zeen. Die thier so das essen nit wol kewe mögē / lassens im bauch vnd in den wangen / vnnnd des nachts nemen sie es wider / vnd kewe in den wangen.

Warumb werden ettlich thier geboren mit zeen / als Bizlin / lemmer / vnd nit die menschen. Aristoteles antwort / Die natur hat alle ding nach dem besten geschickt / es verwarloß sich dan ein ding selbst. Die Lemmer als bald sie geboren bedörffen sie der zeen / die menschen aber bedörffen jr nit.

Warumb alle die / die den kalten siechtagen haben / dunckt alles tranck bitter sein auff der zungen. Gales nus schreibt. Der mag ist vol der hitzigen feuchtigkait / vnd ein igliche verbrannt feucht ist bitter. Lyn vorkundt von dem harn / dauon macht der dunst die zungen bitter das sie nit kosten kann.

Cap. V. Von der zungen vnd speyhel / stinckendem erben
vnd haifere der stimmen.

Wals

Warumb seint der nater vnd der wütenden hunde
zungen giftig. Durch der bösen feuchtigkeit
willen der zü vil in jnen ist.

Warumb hailet des hunds zungen die wunden. **A**
ristoteles spricht / Der hundert hat gar ein truckes hirn /
wann er leicht schmeckt / auch ein truckne zungen das
miter alle feuchtigkeit außzeucht.

Warumb wann man nüchter menschen speychel dē
scorpion vnd natern vnder die zungen legt so sterben
sie. **A**uicenna spricht / Die vermischung der kost vnd
trancs in dem magen / die ist von haissen essen vnd
trincken geschehen / wann sich dann die dewet im ma-
gen / so wirt sie mechtiger dann das gift in der nater /
vnd tödt der nater gift / so mag die nater nit lebendig
bleiben.

Warumb verdreibt die nüchter speygel dem mensch
eu die trüß. **A**uicenna spricht. Darumb das sie wol ge-
dawet ist.

Warumb haben die vögel nit speychel. **A**ristoteles
antwort. Sie haben ein klaine lung vnd ein truckne /
darumb mögen sie lang ongetruncken sein.

Warumb haben ettlich menschen ein stinckenden a-
them. **I**pocrates antwort / Durch böse feuchtigkeit
vnd dünst die sie im magen haben / vnd ettwann von
faulung der lung. **E**in vrtundt von den außsetzigen /
spricht **A**uicenna / Vögel so bei den außsetzigen wonē
werden auch außsetzig / also mag ein mensch den andē
veronrainen mit stinckendem athem.

Warumb seint die außsetzigen heyser. **A**uicenna ant-
wort / Die zung vñ kel seint beschwert auß böser feuch-
tigkeit / dauon seint sie haiser.



Warum werden die gesunden haifer. Von wege des
fluß der vom hirn fellt/ vnd sich in die drossellegt/ dauo
auß der lungen die stim ghat.

Warumb haben die frawen heller stim dan die man/
Aristoteles spricht/ Die frawen haben ein klainē dros
sel da die stim durchghat dan die man. Auch darumb
das die frawen kelter seint dan die man / vnd alle glied
der nit so groß seint an den frawen als in dē mannen.

Warumb verlirent die lewt in der iugent jr stim von
vnkeuscheyt. Aristoteles antwort. Von verwandes
lung der natur verendert sich die stim. Ein vrtund ha
ben wir an der saiten/ dweil sie vast gezogen ist/ so laut
sie hell/ wañ man sie aber ablaßt so gewint sie ein groß/
se stim vnd ein groben thon.

Warumb singt das mennlin mer vnder den vögeln
dann das weiblin. Aristoteles antwort/ Für zeit des
Glentzes so sich die vögel paren/ hat das mennlin mer
begird zūm weiblin von natürlicher werme.

Cap. vi. Von den fischen vnd vögeln mit kurzen
vnd langen helsen.

Warumb haben die fisch nit stim. Aristoteles ant
wort im andern buch der Seel/ Die fisch haben
nit lungen noch hertz/ darumb keyn stim/ dan sich
der lufft der die stim bringt/ nitt also inn oder auß tru
cken mag als auß ein blaßbalg/ so die lung māgelt.

Warumb haben ettlich thier nitt helß als die fisch.
Die selben haben auch nit hertz/ dann das hertz müste
ein weite vnd höhe haben/ dadurch die werme vō dem
hertzen gieng.

Warumb haben ettlich thier lang kregen. Aristoteles
spricht/ die natur hats jnen drum geben/ das sie jr
naß

narung auß der tieffe des wassers gewinnen/ als stoz-
cken vnd ander.

Warumb haben ettlich thier kurtz helfs/ als sperber/
falck vnd die habich. Aristoteles spricht/ durch der ge-
he willen/ wann sie sich des raubß neren müssen/ sie ges-
truckt helfs haben wie der lew vnd stier. Vnd schreibt
weiter/ Alle vögel die krum schnebel haben/ die haben
auch kurtz helfs/ die vögel so schlecht schnebel haben/
die haben lang kregen/ vnd alle thier die lange bain ha-
ben/ die haben auch lange helfs/ vnd alle thier so kurtze
bain haben/ die haben kurtz helfs.

Warumb rüen sich die heñen lenger nach dem sie ab-
gewürgt weder der mensch so er enthaupt. Der mēsch
hat weit adern darin das leben ist/ vnd mit einander
außfleust. Aber die vögel haben eng derm/ darin das
blüt lang bleibt vnd würet/ derhalb lenger leben.

Cap. vii. Von den armen/ lincken vnd rech-
ten händen.

Warumb seint die arm scheibelecht. Aristoteles v
antwurts/ durch die schnell der bewegung vnd
behendigkeit der arbeyt/ So ist ein jedes rundig
oder scheilecht ding gar füglicher zur bewegung dann
das ander.

Warumb seint die bain der arm groß. Darumb das
sie vil marck haben/ dan vil marck möcht an einer klei-
nen statt nit sein/ darüb seint die arm grössers bain.

Warumb entblößen die lewt ettwan die arm. Ipo-
crates spricht/ Die selben nehent dem todt/ vnd ist eyn
zeychen des tods.

Warumb werden die arm klain von ettlichen sichts-
gen/ als von der wasser sucht vnd tobsucht. Alle glider

B ij

haben mit dem kopff vnd hertzen mitleidē / dauon werden die arm fleyn.

Warumb hat der Aff gleichende als der mensch. Aristoteles lib. 3. de anima spricht / Die handt ist ain glid aller glider / vnd jr der mensch wol bedarff wie der aff zū der arbeyt / das die ander thier nit treiben.

Warumb ist die recht handt wermer / grösser vnd geringer dann die linck. Aristoteles spricht / Wie wol dz das hertz in der lincken seiten steht / dauon alle wermē entspringt als von einem brunnen / doch fließt der wermē mer in die rechten seiten dan in die linck / darumb seint die arm vnd hend grösser.

Warumb seint ettlich man als behend mit der linck enhandt als mit der rechten. Darumb das die selbē vil werm han in beiden seiten / vnd die seint güter natur.

Warumb haben die frawen nit die vorgemelt behendigkeit an baiden henden. Ipcrates vnd Galenus sprechen / Das man selten findt ein man der als hürtig ist mit der lincken als mit der rechten handt / des halben findt man auch keyn frawen die in baiden henden behend sein / dan die behendigkeit von der vbrigen natürlichen wermē / zerghat von kelte / darumb mag kein fraw wollinck's vnd recht sein / dan die aller wermest fraw die gesundt / ist kelter dann der aller keltest man. Darumb sprich ich gewiß / Ob ein fraw den hitzigen sichten hett / so wer nit war das ich von der weib kelte geschriben hett.

Warumb haben die finger glider. Aristoteles antwort / das sie füglich zū nemen vnd greiffen.

Warumb hat der daum nur zwey glid. Constantinus spricht / Der daum ist dem arm vast zūgefüget vñ

hat mer leibs dan die andern finger. Aristoteles im andern buch der Natur spricht / Was mer leibs hat das ist vester / vnd die andern finger vbertrecht er.

Warumb entpfinden die finger in der rechten hand leichter den puls dan in der lincken. Egidius im buchlein der puls spricht / Durch der grossen werme willen die in der rechten seite ist / die macht mer entpfindnuß in der rechten seiten dann in der lincken.

Warumb seint die finger vor essen grösser dan nach essens. Albertus spricht / Eyn fingerlein ghat vor essens nit als gern von den fingern als nach essens. Die artzet sprechen / Das der mensch erfüllt sei mit mancherley bösen feuchtigkeiten / die alle glider vnd auch die finger gross machen / Aber nach essen werden die selbfe feuchte vertrieben vnd verzeert / dadurch die finger klainer werden / Vnd das ist ein vrsach das die lewt nüchtern schwerer seint dan wann sie gessen vnd getruncken haben. Ein vnkundt an den schiflewten / die seint ringer nach dem essen dann darvor.

Wavon werden die negel. Constantinus spricht. Von den dünsten die vom hertzen gahnt in die euffern teyl der finger / vnd die selben dünst werden trucken vom auffern luft / vnd werden also zü horn.

Warumb werden den alten lewt die negel schwarz vnd blaiich. Darumb das die werme des hertzens verzeert ist / die den schein des leichnams bringt.

Warumb erkennt man ein gute natur bei den negelen. Darumb das die negel schön vnd roth seint / so ist auch das hertz guter werme vol / vnd der mensch guter natur.

Warumb werden die eisen mal an den negelen. Das geschicht am meysten an den jungen lewten vnd kindern/ auch von feuchter vnd kalter kost/ Das beweret Aristoteles/ Ein jede feuchte kelte bringt weisß/ ein vnd kundert am reiffen.

Cap. viij. Von der brust an mannen vnd weibern/ auch von der weiber milch/ sampt andern zeychen der empfencknuß.

Warumb ist die brust innwendig hol. Aristoteles antwort. Die brust ist ein grundtfest vñ stül dar in das leben ist/ als das hertz vnd lung/ Darum ist sie hol/ das sie das hertz bewar vor dem stossen/ dan das hertz nichts leiden mag.

Warumb hat der man ein grösser brust dan die frauen. Aristoteles antwort/ Im man ist vil mer werme dan inn der frauen/ die sich natürlich auffschwingt/ als wir wol sehen am feuer/ vnd die selbig werme macht die brust vnd das haupt an den manen grösser dan an den frauen. Darumb spricht Aristoteles/ Welche man groß brüst haben/ die seint hertzhaft vnd kün/ aber die kelte von irer schwer zu allen zeiten sich inn der frauen bain legt/ Des spricht Aristoteles/ Wann die frauen fallent/ so fallent sie auff die erß/ aber die man auff das hertz.

Warumb seint die brüstlin auff die brust geschickt. Dweil die brust ist ein stül des hertzen/ vnd viel wörme darin/ darumb sthant die brüstlin dabei/ das das blut der narung das inn den brüsten ist dester ehe gekochet von der werme des hertzen/ vnd inn milch verwandelt werd.

Warumb seint die brüstlin an den frauen oben vnd an den thierlin vnden. Die frauen irzt sam ganck.

Warumb haben die man̄ nit brüstlein. In den man-
nen ist nit der lauff der feuchtigkeit den die frawen an-
jn haben/da von die milch kompt. Tu möcht man̄ fra-
gen/ Ob die kleyne brüstlin besser zū der narung den
Kindern seien dan̄ die grossen. Da spricht Aristoteles/
Nit die grossen/ dan̄ in den ist die wörme gebrait vnd
gestrait/ das sie kein güt darung macht. Auch nicht
die klainen/ darinn ist wenig blüts. Aber die weder zū
kleyne noch zū groß seint/ die seint den Kindern nütz.

Warumb wachsen vnd geschwellen den junck frawē
die brüstle wā sie ghant in das 13. jar. Aristoteles ant-
wurt primo de anima/ Dan̄ werden die junck frawen
manneßsig/ vnd jr gemain feuchte hebt an zū fließen/
vnd an den mannen jr sam.

Warum̄ wā ein fraw ein sun tregt/ so ist jr die rech-
te brüst herter dan̄ die linck/ tregt sie aber ein tochter/
so ist jr die linck herter. Iprocates spricht/ Die kneblin
werden empfangen in der rechten seiten/ da von so legt
sich das blüt menstruum in das recht brüstlin/ vñ ma-
cht das herit. Zū gleicher weiß wirt das meydlin em-
pfangen in der lincken seiten/ so legt sich das menstru-
um in das linck brüstlin/ damit mag man wol brüffen
wa ein fraw ein knaben oder ein maidlin tregt.

Warumb hat ein fraw nür zwey brüstlin/ vñnd ein
ander thier acht oder neun. Ein fraw tregt gewonlich
ein kindlein/ zū seiten zwei/ darzū hat sie brüst genüg/
aber ein saw wirfft acht oder neun ferlin.

Warum̄ seint den frawen die brüst hart wā sie tra-
gen. Menstruum fleußt in die brüst/ vñnd an die statt
da das kindt empfangen ist/ darumb die frawen etts
wan jr gemaine feuchte nit haben/ es hat sich zūm kin
C

delin vnd brüsten gelegt/das es nit fließen mag/Vnd
da bei mag man habē ein ware erkantnuß/ob die fra-
wen schwanger seint oder nit.

Warumb ist die milch dick vnd in einander nit bekle-
big/wañ die fraw ein kneblin tregt/aber wesserig vnd
flüssig so sie ein maidlin tregt. Aristoteles spricht/
Ein fraw die ein maidlin tregt/hat wenig werm/dar-
von bleibt die milch vngedewt vnd wesserig/Leg sie
auff ein wasser so schwimmet sie oben/Aber die vō kneb-
lin ist wol gedewt vnd fellt zu boden/darbei merck/ob
ein fraw ein kneblin oder maidlin trag.

Warumb werdent den frawen die brüst waich wann
sie beschlaffen werden. Das menstruum legt sich drin/
vnd zeucht sie nider.

Warumb haben die küw mer milch dan andere thier
Von obriger narung ist/dann sie seint fressig.

Warum ist die milch ongesund. Ipcrates spricht/
die milch gerint oft im magen/so wirt sie giftig/vnd
macht dem menschen ein schmeckenden athem. Isaac
spricht/Wann sol den dritten teyl regenwasser darzu
nemen so schad sie nichts. Auch ist sie darumb onges-
sundt/das sie ettwan saur wirt im magen als essig/
das ist gar ongesund vnd schedlich.

Warumb ist die milch dem haupt ongesund. Ipo-
crates spricht/Wilch von der natürlichen werm ver-
wandelt sich in ein bösen dunst/der trucken ist als das
erdtrich/vnd belaidigt das haupt.

Warumb ist die milch den kindern gesund. Sie ha-
ben jr gewont.

Warum seint die fisch auff die milch ongesund/vñ
gern den menschen außsatz bringt. Sie seint baid kal-
ter natur.

Warumb haben die lewt den rucken. Im rucken sein adern vnd das marck / die ein bewegung vnd krafft des gantzen leichnams / vnd auch des gantzen leichnams inern glider von dem ruck behüt werden / als der magen vnd leber. Auch ist der ruck ein grunduest aller bain die darin gepflantz sein.

Warumb ist es schedlich auff dem rucken ligen. Es bringt dem menschen mancherley Franckhait.

Warumb haben ettlich lewt den blütfluß. Die selbē haben natürlich des erdrichs zu vil / seint kalter vnd schwerer natur / vnd zum ersten mal samlet sich das blüt im miltz / vnd wirt so vol das es das blüt nit gehalten mag / so wirt dan das gelassen als in ein dunst / der durchschwizet im ruck in zwey aderlein / die ghan an im leib vnd thunt sich dan auff / so fleust das blüt auß dem leib als die feucht der frawen / Vnd den selben ist der fluß güt vnd nützlich für die wassersucht vnd außsatz / auch sunst mancherley siechthumb.

Wauon haben die Juden den selben fluß alle monat Wann spricht nach der hailigen geschriff / das solchs die rach Gottes mach / da sie schrien wider Pilatum / Sein blüt ober vns vnd vnserer kinder. Aber die maister der natur sprechen / Die Jude essen wasserige kost / dann inen vil güter kost in der alten ehe verbottē was. Daruon wirt auch das blüt onrain / das durchs aderlin von ihn ghat. Ursach / die Juden seint nit in grosser arbeyt / das sie die kost mögen verdawen / Auch sint sie nit frölich noch inn gemeynschafft der menschen / dann sie zu aller zeit in forcht leben / die sach bringt inē ein grosse kelte / das sie die kost nit dawen mögen / vnd muß von ihnen fliesen.

Warum ist die lung luff od hol als ein badschwamm
Darumb das die lufft dester bass darin auffent
haltung haben mögen/ vnd das hertz dauon ges
fült werden mag. Aristoteles spricht/das die lung sey
als ein badschwamm/der die lufft zeucht vnd ablast.

Warumb das die thier die da kein hertz haben/habē
auch nit blasen. Den selben thieren ghat das essen inn
das trincken/darumb brüntzen sie auch nit.

Warum ist das hertz mitten in den thieren. Darum
das es allen glidern das leben einflößt.

Warum ligt das hertz dē menschen alleyn in der lin
cken seiten. Darum das die kelte des milztes von der
wörme des hertzens gewermet wirt/wan es auch inn
der lincken seiten ligt/vnd dem erdtrich gleich trucken
vnd kalt ist.

Warum vnder allen glidern quickt sich das hertz am
ersten. Aristoteles spricht/Das hertz ist ein vrsprung
aller glider/vnd on das hertz kein ander glid lebē mag.

Warum seint die thierlein klein die klein hertz/vn die
groß hertz haben forchtsam/als der bass vnd die wölff.
Aristoteles spricht/die kleinen hertz haben vil der na
türlichen werme/vnd hebt sich zusamen/vn das blut
wirt von der gall zu dem hertzen gezogen/wirt schier
entzint/schlecht in die andern glider/vnd wan sie also
erhitzigt werden/so wirt der mensch klein. Aber die wer
me in grossen hertzen/die strewt vnd brait sich/vn das
blut so von der gall fleusst mag das hertz nit hitzigen/
dauon kumpt dann die forchtsamkeit.

Warum regt sich das hertz emsiglich. Galenus sage
im

büchlein das Egidius gemacht vom Puls / Die dinst
die da seint in des hertzen blüt / dy vil subtiler seint dan
die lufft von des hertzen hitz / die selben dinst braiten
sich in die winckel des hertzens / vnd bewegen das hertz
hin vnd her.

Warumb ist das hertz ein anfang des lebens. Im her
zen wachsen die dinst vnd geyst des lebens / vnd auch
des hertzen blüt / das ein grundt fest ist des lebens. S.
Augustinus spricht / Das hertz hat zwen beuch / in de
rechten ist des blüts mer / aber im lincken ist der dinst
der auß dem blüt reucht.

Warumb haben ettlich thier kein hertz / als die ay
decke / die nater / vnd auch ettlich fisch. Sie habē aber
im rucken bainen aderlin / da ligt marck innen an des
hertzen statt / wañ das nach der leng getailt wirt so ist
die natur zuhandt todt.

Warumb ettlich thier die kein hertz haben / die habē
auch kein blüt / als die bienen vnd fligen. Das hertz ist
ein vrsprung des blüts / wañ aber der vrsprung nit ist /
so ist auch der brunn nit.

Warumb ist der magen waich. Aristoteles spricht /
Recht wie man das essen in ein haffen seud / vñ schais
det das lauter von dem onlautern / darumb zu gleicher
weiß hat in die natur durch essen willen waicht gemas
chet.

Warumb ist der magen scheibelecht. Constantinus
spricht / Hett der magen winckel / so legten sich darinn
die bösen dinst / vnd wer der mensch nimer on feber.

Wa von demt der magen. Aristoteles spricht / Von
der grossen werm die von dem hertzen vnd leber ghat
in den magen / teylt das süß vnd güet des essens in das

blüt/vnd das grob in die derm / als das feuer inn der
schnitten thut/teylt den sinter von dem eisen.

Cap. X. Wie man sich mit dem essen vnd trincken
halten sol.

Warumb leiden wir etwan frost nach der kost. Da
rumb das die werme von allen glidern ghat zum
magen/das sich das essen dawet/mit dem bleibe
die außsern glider kalt.

Warumb sol man nit zühand nach essens studiren/
schreiben oder lesen/wañes schad ist. Aristoteles vnd
Auicenna sprechen/ So die werme verzert wirt durch
den fleiß der lernüg oder arbeyt / so mag sich das essen
nit woldawen/vnd bleibt das essen roh im magen.

Warumb begeren die schwangern frawen am ersten/
am andern/am dritten zc. züessen kol vud laimen. Co
stantinus spricht/ In den schwangern frawe seint füls
nuß vnd onreyn dünst/in kumpt die begird des essens
vnd trinckens von dem magen / da begert die schwan
ger fraw ein solch onrain ding zü disen zülegen.

Warumb kumpt der durst. Aristoteles spricht/ wañ
der mund des magens von vbriger hitz außgetruckt/
so wirt den menschen dürsten.

Warumb kumpt der hunger. Aderlin gondinn ma
gen die schlahent all zeit/vñ wecken begird züessen.

Warumb dewt der magen feyst flaisch langsam. Con
stantinus spricht. Das fleysch hat des luffts züuil/vñ
schwim̄t oben im magen/vnd die best dawung geschi
cht im grundt des magens.

Warumb wann der mag nit gesundt ist / so seint alle
glider siech. Constantinus spricht / Der magen ist ges
schickt züm hertzen vnd leber/dauon wañ die dawung
des

des magens gehindert wirt/welch die erst ist/ so werdt
auch alle glider gehindert.

Warumb hungert die jungen lewt balder vñ vester
dan die alten. Galenus vnd Ipcrates sprechen/ Das
die jungen bedörffen dreierlei essen. Das erst dauon sie
wachsen/ das sie dauon leben / Darumb hungert die
jungen balder dan die alten. Die dritt vrsach/ Die jün-
gen haben mer werme.

Warumb gebietet die artzt dem menschen / wann
hungert/ so sol er zühandt essen. Auicenna antwort/
Der magen so nüchtern vnd hungerig ist/ zeucht zü im
die böse feuchtigkait an des essens statt. Des haben
wir ein vrkundt/ so wir des nachtes fasten so hungert
vns/ aber des morgens so wir aufsthan / hungert vns
nit/ darumb das der magen voll ist worden der bösen
feuchtigkait.

Warum sol der mensch nit zür fülle essen. Auicenna
spricht/ Würde der magen zü vol/ so schwem die speiß
oben/ das dan gar schädlich wer. Ein ander vrsach/ zü
gleicher weiß/ als vil grünes holtz das fewer dempfft /
also vil grober speiß dempfft die natürlich werme.

Warum essen die lewt zü besundern zeiten im jar bes-
sunder essen/ im winter ochsenfley sch vnd küw fleisch/
vnd im Sommer kalb fleisch vnd castran. Ga-
lenus spricht/ Das sich der menschen natur vnd com-
plexion verwädelt nach der zeit des jars. Vrsach. Im
winter seint die bech kleyner dan im Sommer von der
felte die den bach vmbgibt/ vnd die werme im mensch
en verschrickt.

Warum sol der mensch nit gar haiß kost essen / pfeffer
imber

imber/knobloch. Das gar heiß essen machet vbriges blüt/dauon der mensch möcht aufsezg wrdden.

Warumb soll die kost nit gar kalt sein/ als salat vnd peterlin. Dasselbessen tödt die natur.

Warumb sol das essen nit gar versaltzen sein/ als dy hering. Das saltz brent die natur/ vnd macht den menchen vast trincken/ das bringt ongesundthait.

Warumb ist güet trincken auff die kost. Das trinck temperirt vnd macht süglich die kost züm darwen. Ein vrsach haben wir. Wan ein hafens vol krauts ist/ vnd hat kein wasser/ so brünt das kraut an/ vnd bricht der hafens gern/ Süglicher weiß ist vnser magen geschickt als ein hafens/ darumb rhaten die Arzt/ mann soll vff die kost trincken.

Warumb ist ein spats essen ongesundt/ man ergang sich dan darnach. Dasselbessen ghat in grundt des magens/ vnd bleibt ongedewet/ das ist gar schedlich.

Zü uil wasser trincken ist ongesundt. Dan vnder allen Elementen ist es das aller keltest/ vnd wan es emsiglich getruncken wirt/ so kelt es den warmen magen/ vñ hindert die dewung.

Warumb macht der gemischt wein mit wasser den menschen ehe truncken dan der ongemischt. Auicena spricht/ Das wasser im wein kalt vnd subtil/ feucht dy glieder/ wan das wasser feuchter ist dan der wein/ also das sich des weins subtiligkait truckt in die glieder vñ in das haupt/ vnd ist war so ferz der wein güet ist.

Warumb verbieten die Arzt/ man sol nit bald nach der kost arbeyten oder ghan. Ein vrsach/ die selbig arbeit macht das die glieder das essen/ das noch ongedewet im magen ansich zihen/ vnd vrsach seint eins siech

ta

tagen. Die ander vrsach ist / das die selb bewegung die kost auß dem magen treibt / vnd nit behalten werden mag / spricht Aristoteles vnd Auicenna. Darumb sol man sittriglich ghan nach dem essen / das sich die kost eigentlich setz in grundt des magens / wañ dasselb die aller best dawung ist.

Warumb ist des morgēs vor essens güt spaciren gan Auicenna spricht. Die selb bewegung gibt der natur viel krafft. Die erst / das die natürlich werme gemeret wirt / vnd die menschen dauon gekrefftigt werden / da von güt stülgen gewinē. Auicenna spricht / Die mēschen die sich nit üben zū der bewegung / vnd sichs doch gewent haben / die fallent gern inn siechtagen oder enzmacht.

Wauon kumpt der besch. Constantinus spricht / das das sei von fölle der kost im magen / vnd sich gern seubern wolt / also dunst es im sichen mensche. Geschicht es aber von trückne des magens / der gar ertrückt net vñ vergiftt ist in bösen feuchtigkaiten. Vnd welcher also beschet / ist ein war zeychen des tods.

Warumb sterckent die schleff den magen. Wann der mensch wacht so wirt die werme verzert mit den andern gliedern / als mit dem gesicht vñ andern / darin sich dan die werme brait. Aber im schlaff so macht sich die selb werme zū hertzen vnd bauch / dauon danneyn gute dawung wirt.

Warumb kumpt die kost ettwañ ongedewet vñ gantz recht als sie gessen ist von dem menschen. Constantinus spricht / Ein jeder mensch oder viech haben vier natürlich krefftig tuget. Die erst / die bewegung / Die ander die dawung / Die drit / behaltung / vnd die vierd die vß

D

treibung/die das vberig aufstreibt von den mensche.
Ich sprich/welcher mensch nit behalten mag die kost/
so ist die tugent der natürliehen behaltung tranck/vñ
mag die kost nit verdawt werden.

Cap. xj. Vom blüt/harn vnd gelächter.

Warumb ist das blüt roth wann es gedewet vñnd
gesotten wirt. Es ist von der natürliehen werm/
oder leber die auch roth/vñnd das blüt von ersten
darin wechsst.

Warumb haben die frawen schwertzer vñnd dicker
blüt dann die man. Durch kelt willē die ein ides feuch
te ding dick macht. Ein vrsach haben wir am wasser/
das von der kelten des schnees vñnd des eis dick wirt.

Wie kompt der harn in die plater/vñ die plater doch
nit zerbrochen ist. Ettlich meister sprechen/ Des brun
nes dunst schwitzt hindurch. Egidius sagt anderst/
Es sei ein kleyne heutlin vñnd ein hertes in der plater/
das macht den harn/wañ er bitter ist/vñnd durch beist
in der mit hinein/darnach thüt sich dz heutlin wid zñ.

Nota **W**arumb macht das miltz das gelechter/die gall dē
zorn/das hertz die weißheit/vñnd die leber die liebe. Ipo
crates spricht/das miltz zeucht das grob blüt das erdt
rich ansich/da treum von kumen/vñnd wañ es also ver
schlossen darin ist/so mag es in die außwendigen glied
der nit/so ist dan der mensch frölich/vñnd von der selbē
sach bringt die gall den zorn/vñnd die lewt so groß gal
len haben/werden gar bald zornig/dann sie haben des
elements des feuers zñ vil.

Cap. xij. Wie schedlich oder gesunde Venus sei.

Warumb ist die messig Venus den mañen vñnd fras
wen gar gesunde. Auicenna tertio Canonis/vñ
Cons.

Constantinus in lib. de coitu sagē / Das der mensch da
von gemert wirt / Er wirt frölich / vnd der zorn verge
het dauon / das haupt vnd sinn werden dauon gester
cket / vnd verzeert das böß geblüt des erdtrichs / vñ tre
bet auß dē hirn den gesamleten dunst der vbrigē feuch
te / vertreibt das vnrein geblüt zwischen haut vñ fleis
che das zū schweren werden solt. Darum spricht Auic
enna / Der zū vil vnreynes pflegt dem werden die au
gen finster / gewinnt den schwindel / dann dauon wirt
der sam gifftig / vnd was kinder empfangen werde / dy
werden gern aussetzig oder sterben sunst.

Warum ist die onmessig vñ die ongeordnet Venus
grosser schad. Auicenna spricht / Es verderbt dz marck
vnd gesicht / die aller besten klaresten feuchtigkaiten
auß dem gantzen leib / bringt das feber der leber / vnd
kürtzet das leben. Das bewert Albertus vom spatzen
vnd spricht / Wan er nach seiner art lebt / so lebt er lāg /
Aber von vbriger vnkeusche wegen die er treibt / so le
bet er nit lenger dan drei jar vnd nit mer.

Warumb werden die frawen von Venus starck vnd
wolgefär. Aristoteles spricht / Der haiß sam von den
mannen macht das.

Warumb schadt dem hitzigen vnd magern mensche
die Venus. Aristoteles spricht / Die selben sint truckē
vnd werden von der Venus noch dürrer / das sie oft
gewinnen die franckhait die schwinsucht.

Warum zimpt sich Venus denen so des luffts odder
wassers zū vil haben. Auicenna spricht / Die selbē ha
ben des samens zuvil / von not muß er verzert werden.
Aristoteles spricht / Der Igel hat kein samen / wann
der sam in die bürst geht.

Vlot^r Warumb sol man mit vollem bauch nit Venus spie-
len. Aristoteles spricht / Darumb das es weret vñ hind-
dert die dewung.

33 Warum soll man nit Venus spilen mit lerē bauch /
Es trencket vast / vnd macht den leichnam dürr.

33 Warumb sol man nach dem bad nit Venus treibē.
Darumb das der leichnam klar ist / vñ dinstlöchlin
seint offen / die werme den gantzen leichnam durchgā-
gen hat / vñ das feber dauon gern kumpt mit frost.

33 Warumb ist Venus nach dem waichē stül gang gar
ongesundt. Aristoteles vñ Auicenna antwurten.
Wa zwey feuchte mit einander geschehēt / ist gar sched-
lich.

33 Wan ist es am aller füglichen. Constantinus vñ
Aristoteles sprechen / Wan die dawung geschicht nach
mitternacht vor tag / vñ darnach / der schlaff ist auß
der massen gesundt / Aber vor mitternacht sol sich ey-
ner hüten.

33 Warum seint die thier grimmlich so sie sich paren wö-
len / als wir seben an hirtzen / beren vñ eseln zc. die da
wütent vñ umblauffen / als Constantinus vñ Ipo-
crates sprechen. Darumb das alle glider sich gestreckt
haben / vñ die natur arbeit das vberig außzütreibē /
solchs erzornit das geblüt / vñ bringt den zorn / aber
zūhandt nach dem brünst werden sie milder. Das thün
die menschen nit / das macht das sie vernünfftig vñ
schemig seint / aber er doch die weil baß geschickt ist zū
zorn dann ander mal.

Cap. xiiij. Vom samen vñ der frawen zeit.

W Auon wechst der sam des menschen. Aristoteles
spricht / von der dritten dewung der narung des

menschen abgezogen. Ein ander vrsach spricht Aristoteles vnd ander natürlich meister. Der sam wirt vō dem aller klaristen blūt das dem hirn abgezogen wirt in die nieren des menschen / vnnnd von der dawung so wirt es weiß.

Warumb ist des mans sam weiß vnd der frau rot. Aristoteles vnd ander natürlich maister sprechē. Darumb das des mans bas gedewet ist vnd gekocht / so ist es weiß.

Warumb wirt der spigel malig vom gesicht der frauen / so sie die feucht haben. Aristoteles im blich de somno et vigilia spricht / Es gewint der spigel rote mal / Von dem giftigen blūt wirt ein dunst / der ghat auff inn der frauen haupt / dauon thut ihn das haupt gar wee / also decken sie vil schlaier auff das haupt / vñ die augen vil dunstlöchlin haben / auß den der giftig düst rücht / derselb dunst giftigt die augen / vnd der nechst lufft beiden augen wirt vergift / vnd der lufft giftet die zū nechst bei jr seint / wañ der lufft den spiegel rürt / so giftet er ihn / vnd wirt malig.

Warumb haben die thier / die vögel oder fisch nit die selbig feuchte. Aristoteles vnd Albertus sprechē / Die selb vberig feucht narung ghat den thiern in die börs / den vögel in die federn / dem fisch in die schüpen.

Warum spricht man zū latin menstruum a mense. Das ist gesprochen vom monat / wann der selb flus im monat ein mal fleust. Aristoteles vnd Albertus sprechen / Der mon sei ein vrsach aller feuchte / vñ alle was ser wachsen wann der mon wechst / vnd in seinem abnemen / nemen die wasser ab / vnd die fisch im meer.

Warum haben ettlich frauen die feucht lenger dan

D iij

De Speculo

Nota sechstag / vnd ettlich kurtzer. Die kalter natur seint / die haben sie lenger / vñ die warmer natur seint die haben sie kurtzer.

Notte Warumb geben die frawen auffsetzige vñnd Franchke kinder / die empfangen in der selben feuchte / Darumb das die materi giftig ist vñnd onrain / dauon solche böse Franchheit wirt.

Warumb haben die frawen nitt all gleich die selben feucht zu einer zeit / Eine inn zunemendem / die ander in abnemendem mon. Darum das eyne besser natur vñnd narung ist dann die ander / darumb leiden sie es ongleich. Die alten frawen leiden die feucht in abnemendem monat / vñnd die jungen in auffnemendem.

Alte frawen
Junge frawe

Warumb leident sie die selb feucht im abnemen des mons. Darumb das sie all seint eyner kalten vñnd wessserigen natur. Nu ist der Mon am letsten vierteyl des elements / vñnd der mon eines kalten influß / welches in die frawen auch fleust. Es spricht Aristoteles / Das sie es gemainlich allweg leiden in der selben zeit / vñnd wa es einer frawen ober die recht zeit außblieb / so fiel sie in mancherley siechtagen / in onmacht vñnd in den schlag.

Warumb fleust es nit vor dreizehen jaren. Aristoteles spricht. Darum das die frawen kalt seint / vñnd die natur in jnen Franch ist / vñnd dasselb nimer verdawen mag / vñnd die selb vn sauber materi / samlet vñnd legt sich in alle glider / in die augen / vñnd das hirn. Auch sagt Galenus / Die selben frawen gewinent giftig aethem / vñnd darumb sol man sich hüten das sie niemant anblasen / oder die kinder / wañ sie jnen jr augen vñnd gesicht vergifften.

Warumb vergiffen sie sich selber nitt / so sie giftig
seint. Die gift giffet ir eygen wouung nit. Ein vrs
kundt haben wir an der schlangen. Oder darumb / das
sich die frawen der selben gift wol gewonet haben / da
rum schadet sie inen nicht. Albertus spricht / Er habe
zu Cöln ein frawen gesehen / die aß alle spinnen die man
ir zubracht / vnd waren ir ein gute kost. Aristoteles im
Buch der König schreibt / Ds ein junck fraw all ir tag
mit gift ward ernert / vnd gesant in Alexandriam de
Keyser / vnd in India dem König.

Exemplu

Warumb haben die schwangern frawen der feuchte
nit. Aristoteles spricht / Das selb blüt wirt zu milch /
dauon das kindt in müter leip genert wirt. Hat sie a
ber die feucht / so wers ein zeychen das sie des zu frü ge
leg.

Warumb haben die frawen die feucht die danocht
milch haben. Aristoteles spricht / Die feucht wirt zu
milch / damit sie ein kindt nert. Nun sprechen die na
türlichen maister / ob sie mit der milch ein kindt neret /
vnd die weil ein anders tregt / so verderbt sie die kinder
alle baid / wañ der narung ist zu wenig zu zweien kin
dern.

Warumb haben etlich frawen die nitt schwanger /
noch darzu kein milch haben / nit die feucht. Aristote
les spricht / Das ist von einem grossen sich tagen / wañ
der vorgeannten tugent der natur austreibung zu
franc ist / Darumb sol man lassen an der ader Sa
phena / die sthat zu nechst bei dem endel an dem bain /
vnd so die feucht nit haben die gewinnen sie / die aber
haben die feucht / den verstellt es die ader.

Warumb fleußt etlichen schwangern frawen ir feucht
in

in den ersten drei monaten. Aristoteles spricht/darum
das das kindt noch zu jung ist/vnnd mag die narung
inn der mütter nit verzeren/darumb fleust inn jr die
feuchte.

Warumb fleust der sam zu einer zeit mer von dē mā
nen dann von der frawen. Aristoteles antwurt/Des
mannes sam ist nit giftig als der frawen/darum be-
hellt er die natur zur berung/sein wirt auch nit so viel
in den mannen als in den frawen.

Notate
Warumb gewinnt oft ein fraw ein hinckent kindt/
oder ein kind mit zweien heuptern. Aristoteles vnd an-
der natürlich maister sprechen/ Das geschicht von ey-
ner gedechtnuß oder bildnuß weil sie beim man ligt/so
sie dann gedencet an den fallenden/vnd an den aufste-
zigen/darnach gerhaten dann die kinder/wan die na-
tur der selben gedechtnuß jr etwas gleich macht. Al-
bertus spricht/ Das eyns mals ein fraw hett gemalet
ob irem betth ein moren/vnd sahe den an inn irer em-
pfencenuß/vnd ward schwanger eins moren.

Ob von dem somen des mans das kindlin wirt. Ga-
lenus spricht/Es wirt von jnē baiden/der samen des
mans legt sich in den somen der frawen/ als ein tropff
wasser in ein milch oder keßwasser. Aristoteles yneint
es/vnnd bewert das also/Wie wol die samen beyd zu-
samen kōmen/so wirt es geordiniert/das des mans so-
men vnd der frawē zu ein kindt wirt/darnach so wirt
des mans somen zu dunst vn reucht auß durch die düst-
löcher.

Warumb ist der frawen somen rotfarb. Es kumpt
vonder andern dewung die geschicht in der leber/da-
von ist er rotfarb als die leber/vnd er auch nit wol ge-

dewet ist/darumb bleibt er so rotlechter farb.

Warumb fleußt die selb feuchtigkait den frawen. D^z sie kelter natur seint dann die mann/ vnd sie nit jr nahrung so wol dewen mögen als die man/Darumb fleußt es alle monat den gesunden frawen nach dreizehen jahren biß auff die fünffzig jar.

Warumb wirt der selb fluß außgetriben alle monat von den frawen/darumb das giftig ist. Aristoteles spricht/Wan dasselb blüt also warm wirt an einē baume gegossen/der wirt dorren. Des gleichen lecket es aber ein hundert/so wirt er am dritten tag wütend.

Warumb ist die selb feucht im winter grösser dan im sommer. Aristoteles spricht/ Im Sommer wirt die giftig materi verzert vnd geseubert mit dem schwitzen.

Warumb empfahen die frawē gern nach der feucht. Die natürlichē meyster sprechen/Darumb das die frawen gereyniget/vnnd wol geschickt zū der empfencknis. Darumb sol man jr in der feuchte müßsig ghan/ es gibt sunst außsetzig kinder.

Warumb haben die weiber zūr selben zeit klainē lust zū essen vnd zū trincken. Aristoteles spricht/dann zūmal arbeyt die natur die feuchte außzūtreiben/vn nit auff das essen/darumb wan sie essen/so bleibt das essen rohe vnd ongedewt/das ist gar schadlich.

Warumb werden die selb manhaiser die bei den selben frawen schlaffen. Die selben man zihent den giftigen athem von den frawen in die kele/vnd macht sie haiser.

Warumb empfahent die faisten frawen selten. Das die mutter der empfencknis hell vnd schlüpfferig ist/das der som darin nit bleiben mag. Die selb mutter ist

von jr feiste so eng/das der sam darin gehindert wirt
das er nit hinein kommen mag/ ghat der som aber hin/
ein/das geschicht langsam/also das der some erkaltet
vnd vnfüglich wirt zu der frucht.

Warum empfahen die frawen nit die gar einer haif/
sen natur seint. Darumb das der som in jr erstickt vñ
wirt verzert. Zu gleicher weis/ als eyner der ein wenig
wasser in ein groß feur geußt/dann wir wol sehen das
die gar gailen frawen selten empfahen.

Nota
Astruc mulo
runtt quid.

Warumb haben die frawen die müter. Auerrois ant
wurt/ Die mutter die einen eygnen standt hat/ ist ge
setzt mitten in die frawen/ als ein priuet mitten inn ei
ner statt/ da alle vnsauberkeit in vnd auß ghat. All
so fleußt auch in der mutter alle onraine feuchtigkeit
der frawen.

Warumb geberent etlich frawen lang kindlein vnd
klein/ etlich aber kurtz vnd dick. Auerrois vnd Gale
nus sprechen/ Das kindt wirt geschickt nach der schi
ckung der bermutter/ die lang vnd eng ist/ so wirt das
kindt lang vnd klein/ ist sie aber kurtz vnd dick/ so wirt
das kindt des gleichen.

Warumb geberent etlich frawen mer kinder mit ein
ander dan eins. Aristoteles spricht im büch vñ der mē
chen natur/ In der bermutter seint sieben kemmerlein.
In der rechten seiten drei/ darin die knaben empfang
en werden. In der lincken seiten auch drei/ darinn die
maidlin empfangen werden/ vnd in der mitten eyne/
da die hermophroditi empfangen werden/ das weder
man noch frawen seint/ Wann aber des somens zuvil
ist/ also das er sich teylt in drei kemmerlein/ so werden
mer kindt empfangen/ vnd dauon mag ein fraw nit

Nota

mer kind tragen dan sieben/ was jr mer werden das ist
nit natürlich. Trogus schreibt dz in Aegypto auß ein
mütterlichen leip auff ein mal sieben kinder seien gebo
ren worden. Vnd ein weib mit namen Fausta/ hat vff
einmal vier zwilling gebracht/ schreibt Solinus.

Trogus lo
bit

Solinus lo

Warumb werden die zwilling nit so starck als ander
lewt/ vnd man sie in den büchern nur halb man haist/
Darum/ der som solt zu ein kneblin sein worden/ so ist
er zu zweien gerhaten/ darumb werden sie nit alt.

Samen
Zwilling
nit alt.

Warumb ist es möglich vnder dē zwillingen eins ein
kneblin zu sein/ vñ eins ein meidlin. Der som fellt in dy
rechten seiten sunderlich vnd inn die linck sonderlich.
Ich hab gesehen ein frawen/ die ein knaben vnd maid
lin mit eināder gebar/ vnd lebten baid eyn gute weil/
Doch main ich das es dauon sei/ das des samens zu
uil sei gewesen/ vnd hab sich geteylt von der rechten sei
ten in die lincken der bermütter.

W

Warumb empfahen die freien frawen selten/ vnd jr
vil nimer mer. Mancherley samenghat in die mutter
der empfencknuß/ der macht sie zu feucht das sie dē sa
men nit behalten mag/ also verdirbt er.

Alexetres
no pregnatur

Warumb empfahent die frawen kneblin. Constan
tinus spricht/ Wan der som fellt vom rechten nierlein
in die rechten statt der empfencknuß/ vnd die selb stat
bitzig ist/ dauon wirt ein kneblin. Albertus spricht/
Wan die recht seit des leips grösser vñ scheinbarlicher
ist dann die linck/ das ist s zeychen eins kneblins.

Kneblin

Exemplum

Wan empfahen die frawen die maidlin/ Wan der sa
men fellt in die lincken seiten der müter/ die selb statt
ist kalt von des miltz wegen das darbeiligt/ das allwe
gen das feber in dem menschen erweckt.

Maidlin

Warum wan die fraw an der rechten seiten beiligt/
so empfacht sie ein kneblin/vn an der lincken ein meid
lin: Albertus spricht / Der frawen som der da verfloß
sen in die mütter so sie leidt auff der rechten seiten/emp
pfecht ein kneblin.

Cap. xiiii. Von wunder geburten/vnd wies kumpt/das die
findt das mererteyl den vättern gleich sein /
oder dem großuatter vnd großmutter .

S Bman eyn mensch der zwey menschliche glieder
hat/ein man oder frawen halten sol: Aristoteles
spricht/ Das ist abzünemen/ ob eyn glid größer
wer dann das ander/ vnd mechtiger dan das ander/
darnach sol man sich richten.

Erzm. Albertus spricht/ Er hab gesehen in ein dorff ein kü
die gewan ein kalb/was halb ein mensch / vnd das an
der halb teylein kalb. Da wolte das volck im dorff den
hirten verbrennen/ aber ein Sternseher fürkam das/
vnd sprach/es wer vom lauff des himels.

Erzm. Er hab auch ein ganz gesehen/die hab zwen leip ge
habt/die getailt waren/ vnd mit den kregen züsamen
gefügt/hatt zwei haupter/vier flügel/ vier fuß / vnd
gieng wahn sie wolt.

Erzm. Ich hab auch gesehen ein bock/der hett der vorderen
füß nit/vnd gieng auff den hindern zweien füßen.

S Er hab auch gehört von warhafftigen leuten / das
sie gesehen ein menschen der hett einen andern auff de
rucken/einer was zornig/der ander gütig / vnd lebten
zwentzig jar/da starb der ein auff dem rucken/der an
der aber must hindennach auch von des abgestorben
stancs willē auch sterben. Das ghat also zu/wan dar
auf zwilling sollten worden sein/so ist der somen züsa
men

men gelauffen / vnd die kamer die es scheiden sollt zerbrochen / vnd so das heutlin das die kinder teylen sollt in der mütter zerbrochen / also werden die samen zůsamen gefügt mit dem rücken / vnd gewinnen dan zwen rücken oder haupte.

Ob die selben zwei oder ein mensch seien. Aristoteles spricht / Haben sie zweihertz / so seint es zwen menschen / sunst nit.

Warumb wirt ein mensch ettwan geborn mit einem grossen haupt / mit sechs fingern an einer handt odder vier fingern. Albertus spricht / Da ist des samens ettwan zůvil oder zůwenig. Wan sein zůvil so werdē sechse finger oder zehen / Wan aber zůwenig / so werdē der glider auch zůwenig.

Wauon kumpt das die kropffenden kind geborē werden / des gleichen die hoffreten vnd buckleten. Aristoteles vnd ander natürlich maister sprechen / Vō der onordenlichen schickung vñ influß des samens. Auch findt man an ettlichen enden brunen / als in Steuermarck / wer der selben wasser trinckt / der gewinnt eyn kropff.

Warumb seint die kindt der meyste teyl dem vatter mer gleich dann der mütter. Darumb das sie eyn gedechtnuß hat vom vater / wann er beischlefft.

Warumb werden die kinder ettwan ihren anheren gleich mer dan dem vatter. Aristoteles spricht. Zůder gedechtnuß das die mütter oft gedencet an iren vater vnd mutter die jr lieb seint gewesen / das kindt schicket sich dann nach dem vatter oder nach der mütter.

Warumb seint die teyl des leichnams ettlich herit / als bain / ettlich waich / als das hirn vnd marck.

stoteles spricht / Von den ver elementen wirt der men
sche zusamen gefügt / da ist eins schwerer vnd herter
weder das ander / als das erdtrich / das wasser waich /
vom erdtrich das hirn / vom wasser der geyst / das kalt
blüt vom luft / aber die leber vnd die natürlichen wer
me von dem feuer.

Cap. xv. Wie der som in der mutter zum menschen wirt.

Warumb wirt der som in der mutter langsam zu ei
nem menschen. Aristoteles vnd Albertus sprech
en. Die ersten sechs tag hat der som ein gstalt als
ein milch. Vnd die andern sechs tag so wirt er blüt far
dick vnd geliffert / Darnach im zwölfften tag so wirt
der som herzt / vñ schickt sich in die glieder. Galenus sa
get / Im ersten monat so formirt sich der som in gestalt
des blüts. Im andern monat so wirt der leip geschickt
Im dritten schickt sich das har vnd die negel. Im vier
ten so regt sich dz kindt. Im fünfften schickt sichs nach
dem bild seines vaters oder nach seiner mütter. In de
sechsten / so wirt ein eynigung des geeders. Im sieben
den so formirt sich das gebain. In dem achten monat
so volbringt die natur jr arbeyt / vnd schickt das kind
zum außganck. Im neunnden so wirt das kind geboren
von der finsternuß des leichnams an das liecht.

Wie wirt das kindt genert in müter leib / obes nicht
auch stül gang hab oder brünnel: Aristoteles vnd an
dere natürlich maister sprechen / Es bringt nit stül / da
rumb das es nit hab die erst dewung die ist im magen /
wan sein narüg ghat nit durch den müdt sonder durch
den nabel. Aristoteles vnd andere sagen / Es brünnelt
auch nit / sonder die narung schwitzt von im / vnd der
selb bruñ ist kleyn / wirt mit der geburt außgelassen.

War

*Doctrina
de partu*

Warumb werden die Kinder gemainlich geboren inn dem neunnden monat: Aristoteles vnd ander natürlich meyster sagen / Dañ ist jr eygenschaft gar volbracht / vñ so ein guter planet regirt / als Jupiter / der die böshait verschmecht / der warm vnd heiß / so ist es gut / Wann aber ein böser Planet / als Saturnus / der kalt vnd truckē ist / regirt / alle die kindt die da geboren werden im neunnden monat / die sterben gern / daruñ das der Saturnus herrschet / vnd ist ein böser planet / dem leben widerwertig vnd ein sicherhait des tods.

Wie ghat das kindt von mütterleib. Zu dem ersten mal mit dem haupt / vnd gewint es andern außgang / als mit den füßen / oder mit den henden / so verderbt es die mütter vnd sich selbs.

Cap. xvj. Von der mißgeburt vnd vom schmerzen der weiber in der geburt.

Warumb macht das danczen vnd das springen / Bringen / vnd die ongeordnet Venus / das die kindt tracht verdirbt / vnd zu vnrechter zeit bekompt / als etlich böse weiber wol wissent. Aristoteles spricht Darumb das sich die band des kindt lösen / vnd die natur mag das kind nit lenger gehalten / vnd muß zu vnrechter zeit von jr getriben werden.

Warumb geschicht auch die vnzeitig geburt von dē schwer. Albertus spricht / Von dem braunen dunst des schwawers / der da ghat durch die klaimen dunstlöchlin in die mütter. Auch erkrumment die jungen frauen mer dann die alten / wann ihr leichnam klarer ist / vnd der böse dunst in sie kompt / vnd ihnen ihre kindt verderbent.

23 Warum verderbt die vbrig freud die kindtracht. Aristoteles spricht / Darumb so die fraw in vbrigen freuden ist / so geht die natürlich werme da die freud von kompt in die wasser glider / Also das die tragmüter vñ das kindt aller werme beraubt werden / vñ die kindtracht verdirbt. Auch verderbt die vberig forcht die kindtracht / darumb das die werme züm hertze laufft / vñ will das hertz stercken / also das die tragmüter on werme bleibt / vñ die kindtracht verdirbt. ^{zu}

23 Warum verdirbt die kindtracht gern am ersten / im andern / im dritten monat. Galienus spricht / Die frucht der öpffel oder der biren fallent leichtlich zü dem ersten mal dweil sie tranck stengel haben / Also zü gleich er weiß ist das kindt in müter leibe mit trancken banden vñmfangen / die sich gar leicht zerzeissen.

Warumb werden die kindt leicht geboren in dem siebendem / achten oder neundten monat. Galenus sagt Wann die frucht der öpffel zeitig ist / so fallent sie gern ab. Zü gleicher weiß thüt auch die geburt / wañ jr rechte zeit ist.

23 Warum wirt mitten in der zeit der gebürt / als im vierden monat / nicht ein verderbung der kindtracht. Darumb das das die natur mer arbeyt zü eyner starcken zeit.

23 Warum hat die fraw mer leidens in zeit der geburt dan zü andern zeiten. Aristoteles spricht / Darumb dz ettwann die statt zerütt ist da das kindt außghat / ettwann das kindt so groß ist / vñ dauon stirbt.

23 Wañ nun die zeit verschienen / das ein fraw geberen sol / als gewonlich geschicht inn neun monaten / so die fraw den viertzig wochen ist nahen / nach dem vñd sie

Schwanger worden ist/ so erscheinē gewonlich diese zey
chen. Zum ersten/ die fraw entpfindt beschwernuß vñ
den im leip vnder dem nabel/ vnd im rucken. Zum and
dern so befindet sie wee in den biegen neben den gemech
ten. Zum dritten so hat sie groß hitz der beermütter.
Zum vierdten so empfindt die fraw in iren gemechtē/
da die beermutter anhebt/ entpfindtliche erbleung vnd
feuchtigkait. Dis seint die zaichē so die geburt nabet.
So nun die biegen neben den gemechten sich vast er
blewen so ist es an der zeit der geburt des kindts.

Nun möcht man fragen/ Wie geschicht die gebürt/
oder wie sol man sich darin halten. Solches zu wissen
vnd erfahren/ liß hie von den newen Albertum Mag
num durch O. Apollinarem außgangen.

Cap. xvij. Von den frawen die jr zeit nit haben. Al. Mag.

Jola vnd myrtha seud mit rosenwasser/ oben ver
macht/ das der dampff dauon nitt riechen mög/
laß sieben stunden sthan/ darnach bereuch vñ be
hesich die fraw darüber/ von vnden auff so warm sie
es erleiden mag.

Oder sied Wermüt vñ drauten in wein/ thū fünff
pfeffer körner darin/ gibß ihr zu trincken.

Wann ein fraw vor winden jr zeit nit haben kann.
So vertreibs mit fenchelsamen/ rauten vnd Till.

So ein fraw ihr zeit zuuil hat/ nimb wegbraut mit
wurtzeln vñ blettern/ legs in regenwasser/ gibß der
frawen/ es stillts von stundt an.

Weckholter beer vñ rinden stoß/ gibß jr in wein zu
trincken.

Weckholter gessen/ hüfft auch wol darzu.

Brenlaubfrösch züeschen/ henckts der frawen in eys
nem secklin an halß. f

Vera Si
na ante
rtu.

Cap. xviii. So frawen schwanger vnd gebereu sollen
Wie ein kindt in mutter leib erneert
wirt.

Die brüst der frawen (nach der meinung Ipoctas
Stis) haben eyn gemeynschafft mit dem secklin/
Secundina/darinn das kindt in mütter leib ligt/
durch ein aderlein das von den brüsten dem kinde bis
an den nabel ghat / dadurch die milch der frawen von
den brüsten dem kindt zur narung kommen mag / das
mit das es erneert wirt in mutter leib.

Darumb soll man keyn fraw lassen grosse odder on
zimliche arbeyt thun. Sie sollen auch nichts schwer
lich / oder auff das haupt heben / dann gar liderliche n
wirt dem kindt das aderlein entzogen / so ist es auß mit
dem kindt.

Des gleichen sol man sie nit so hart halten / noch ers
schrecken / damit sie vmb die kinder kommen.

Zuerkennen ob ein kindt in mutter leib frantz oder
gesundt. Wann der frawen brüst vil milch gebē / ist ein
zeychen / das das in mütter leib schwach ist / dann dauß
sich das kindt erneeren solt / ghat zu den brüsten auß / zey
get an das dem kindt das aderlein entzuckt / darvon im
narung werden solt / das ghat zu den brüsten auß / oder dz
das kindt sunst frantz.

Wan aber der frawen jr brüst herit / vnd kein milch
von jr ghat / bedeut das kindt frisch vnd gesundt inn
mütter leib.

So das belglin darinn das kindt gelegen (gebürtlin
genant) nit von der muter wil / so gib jr gepulvert Alo
gathes in ein tranck zutrincen.

Wach

Mach ein dampff von hünner federn/laß sie drob sitzen/das der dampff zu ihr gang.

Abwegerich getruncken/treibt die böse materi von der frauen.

So ein frau nit seygen mag.

Sie soll nit new bier vnd keinen neuen wein trincken. Fenchel samen in milch abents ingenommen.

Über polai kraut getruncken/gibt vil mich.

Müntz kraut frü gessen/spricht Wacer/ist auch gut den seygenden frauen.

Das ein frau leichtlich geber.

Bind ir an die linck hüfft bülsen kraut wurtz/also dz du den knopff bald wider auffziehst wenn sie genesen/vnd die wurtzel hinweg werffest.

Ein anders dar zu.

Zertreib lorber bletter/legs auff den nabel.

Einen löffel vol honigs vnd zween löffel wassers mische vnder einander/gibs ir in kindts nöten zetrinckē Dergleichen gestossen mirthen in wein getruncken. Fenun grecum mit honig gemischt.

Einer andern frauen milch mit beifuß vber den nabel gebunden.

Oder setz die bain in aschen wasser.

Das geblüt nach der geburt von einer frauen zertreiben. Stoß capaunen hirschal zu puluer/geb es ir zu trincken.

Von tausent Gulden/wurtzel vnd kraut/getruncken/treibt einer fünfzig jerigen frauen ihren blümen vnd krankheit.

Oder thu mirthen in einen apffel/den geb der frau zu essen.

Todt frucht vnd anders abtreiben.
Weckholter bletter mit wasser vnd honig gekocht/ge
nommen.

Oder trinck einer andern frawen milch mit öl.
Der stain Jaspis treibt auch auß.
Gestossen myrthen in wein getruncken.
Ein fraw nach der geburt zürainigen. Gestossen lin
samen mit vurnem wein gesotten vnd getruncken.
So einer frawen ein kindt vor der zeit abghat/Soll
man jr ein lebendigen zerstoßen krebs inn altem wein
settrincken geben.

End diß Büchlins.



Register diß Buchß.

- Cap. i. Vom haupt vnd har der menschen.
Cap. ii. Von der nasen vnd augen.
Cap. iii. Von den Oren.
Cap. iiij. Vom mundt/lefftzen vnd zenen.
Cap. v. Von der zungen/vnd speichel/stinckendem a-
them/vnd haisere der stimmen.
Cap. vi. Von den fischen vnd vögeln mit kurtzen vnd
langen helsen.
Cap. vii. Von den armen/lincken vnd rechten hende.
Cap. viij. Von der brust an mañen vnd weibern/auch
vonder weiber milch/sampt andern zaichen der em-
pfencknuß.
Cap. ix. Von lung/hertz vnd magen in allen thierern.
Cap. x. Wie man sich mit dem essen vnd trincken hal-
ten sol.
Cap. xi. Vom blüt/harn vnd gelechter.
Cap. xij. Wie schedlich oder gesundt Venus sei.
Cap. xiiij. Vom somen/vnd der frawen zeit menstru-
um genant.
Cap. xv. Von wüdergeburten/vnd wies kompt/das
die kind das merer teyl den vettern gleich sein/odder
dem großvatter vnd mutter.
Cap. xvi. Wie der som in der müter züm menschen wer-
de/vnd seiner geburt.
Cap. xvij. Von der miß geburt/vnd schmerzen der wei-
ber in der geburt.
Cap. xviii. Von den frawen die ihr zeit nit haben Alber-
tus Magnus.
Cap. xix. So frawen schwanger vnd geberen sollen.
f. iij







153526

AB: 153526

ULB Halle 3
000 998 672

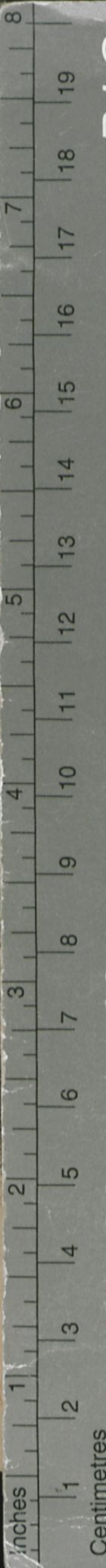


Sb.

K







B.I.G.

Farbkarte #13



MATA.

istotelis!

Alberti Da-

terlicher natur eygen
ch mancherhandt artzney
seygt werden. Itzunt
das onnütz herausß
linarem.



ob Camerlan.

